

# Takatoris Erbe - Hoffnungen und Erwartungen

## Omi&Nagi

Von novembermond

### Prolog:

Hallo, alle zusammen! ich habs doch echt geschafft, mal wieder was auf deutsch zu verfassen! yes! lol  
es ist mein ziel, diese story in den nächsten zwei monaten abzuschließen, ich rechne mit etwa vier bis fünf kapiteln. mal sehen. :D

Takatoris Erbe

Hoffnungen und Erwartungen

Geräuschlos baute Nagi sein Schafschützengewehr zusammen, legte sich auf dem Dach des Hochhauses nieder und wartete. Von hier hatte er einen guten Blick auf die Glaswände des gegenüber liegenden Penthouse. Dekadent und tödlich, so eine Verglasung, dachte Nagi, den Finger am Abzug. Wäre es nicht so gut einsehbar, hätte er in das Gebäude selbst einbrechen müssen. Man könnte glauben, dass die Leute von Rosenkreuz besser ausgebildet waren, als dass sie solche Fehler machten, aber sie waren sich ihrer eigenen Überlegenheit zu sicher. Nagi würgte den Hass auf Rosenkreuz mühsam hinunter und wartete ruhig weiter.

Erst eine Stunde später traf sein Opfer ein. Nagi setzte einen einzigen Schuss ab und rollte sofort in Deckung. Er musste nicht zusehen, um zu wissen, dass er mitten ins Herz getroffen hatte. Noch bevor er die Drehung vollendet hatte, wurde ihm klar, dass die Gefahr nicht darin bestand, dass jemand von unten auf ihn schießen könnte. Vielmehr lag die Gefahr in der Person, die genau hinter ihm stand und eine Schusswaffe auf ihn gerichtet hatte. Reflexartig stieß er die Gestalt mit seinen Kräften zurück und den Lauf der Waffe nach unten. Erst dann kam er dazu, sie genauer anzusehen. Es war ein jung wirkender, nicht allzu großer Japaner, der Jeansshorts trug und einen Bogen auf den Rücken geschnallt hatte.

„Tsukiyono?“ fragte Nagi ungläubig. Sicherheitshalber hielt er den anderen mit seinen telekinetischen Kräften einen Meter über dem Boden fest. Weiß war nie zu unterschätzen, wenn auch recht unerwartet mitten in LA.

„Naoe?“ kam die verblüffte Antwort. Sie bewies eine von zwei Dingen: entweder war

Tsukiyono genauso überrascht, Nagi hier anzutreffen oder er war ein verdammt guter Schauspieler.

Doch noch bevor Nagi auf die Idee kam, zu fragen, was der andere hier verloren hatte, rutschte aus ihm heraus: „Seit wann benutzt du Schusswaffen?“ und zwar im gleichen Augenblick, wie der andere es auch sagte. Der Weiß fing an zu lachen und dabei wirkte er so sympathisch, so nett, dass Nagi am liebsten mitgelacht hätte. Das war eine gefährliche Eigenschaft, die der Junge da hatte. Nagi rief sich in Erinnerung, wie Schuldigs Obsession mit dem „lieben kleinen Omi“ den Rothaarigen beinahe Kopf und Kragen gekostet hätte. Also fragte er, was er gleich hätte fragen sollen: „Was tust du hier?“

Tsukiyono schnappte nach Luft. Nagi hatte wohl etwas fester zgedrückt als beabsichtigt, aber er lockerte seinen mentalen Griff nicht mehr. „Das sollte ich doch eher dich fragen“, keuchte Tsukiyono. „Seit wann greifst du deine eigenen Leute an?“

„Das sind nicht meine Leute!“ zischte Nagi. „Es gibt kein ‚meine Leute‘!“

Tsukiyono blinzelte. „Dann stehen wir auf derselben Seite? Würdest du mich bitte runter lassen?“

„Nein, sind wir nicht! Ich bin auf niemandes Seite!“ protestierte Nagi. Dennoch ließ er Tsukiyonos Füße wenigstens den Boden berühren.

„Ich bin hier, um Myers zu töten. Und du hast ihn getötet, wir haben also dieselben Feinde. Und der Feind meines Feindes...“

„Ist auch nur ein weiterer Feind“, knurrte Nagi. Er hatte im Leben genug gelernt, um zu wissen, dass man niemals jemand trauen durfte und wenn er noch so nett wirkte. Im Gegenteil, das waren meistens die Schlimmsten. „Sag mir lieber einen guten Grund, warum ich dich nicht gleich hier zerquetschen sollte.“

Tsukiyonos rechte Hand, die immer noch das Gewehr hielt, zuckte nach oben. Nagi brach ihm mit nur einem Gedanken das Handgelenk. Keine Sekunde später fühlte er einen Stich in der Schulter. Ein Dartpfeil steckte darin. Fluchend riss Nagi ihn heraus. Tsukiyono hatte tatsächlich mit Absicht seine rechte Hand geopfert, um mit der linken anzugreifen, während Nagi abgelenkt war.

„Der Grund ist...“ krächzte Tsukiyono, dessen Luftröhre unter dem zunehmenden telekinetischen Druck litt. „Dass du dann morgen auch tot bist, weil nur ich das Gegengift habe.“

Tbc <3